

Abb. 198. Fabrikneubauten der Frankfurter Gasgesellschaft im Osthafen zu Frankfurt a. M. 1911 bis 1912. Inneres des Maschinenhauses

In dieser Weise baut sich das gewaltige Steinhaus am Bergerufer in Düsseldorf auf, zugleich von ungemein geschlossener Kraft des Kubus wie doch auch wieder von einer besonders vierteiligen und leichten Zierlichkeit durch die Menge seiner in gleichmäßig engen Achsen sich anordnenden Fenster, eine sprechende architektonische Verkörperung des ästhetischen Postulats von der Einheit in der Mannigfaltigkeit. Durch die freie Lage am Rhein erscheint der Bau mit seinen 67 m Frontlänge und 42,5 m Tiefe weithin sichtbar.<sup>1)</sup> Das Sockelgeschoß besteht aus flachen Bossenschichten von rustikal bearbeitetem Muschelkalkstein, in welche die klein wirkenden Fenster eingeschnitten sind. Die aus Waibener Tuffstein vollständig errichteten Obergeschosse heben sich hell vom dunklen Sockel ab. Die Erdgeschoßwände des nach Norden gelegenen Haupthofes sind in braunen Klinkern ausgeführt, ein Material, in dem auch noch die Rückfronten gehalten sind, da sich hier, bei einer möglichen Verlängerung nach Nordosten, später ein breiter Hof anschließen soll. Aus dem gleichen Grunde endigt auch an dieser Stelle das sonst überall abgewalmte Dach hier in einem Giebel.

Architektonisch gehört in der Hauptfassade gegen den Rhein auch noch die straffe Pfeilerreihe des ersten Obergeschosses zum Sockel: Diese beiden unteren Stockwerke fassen sich zentral in einer architektonisch und plastisch monumental ausgestalteten Hauptpforte zusammen, die vertieft in die Mauermaße hineingedrückt ist (Abb. 208).

<sup>1)</sup> Vgl. Kunst und Künstler. August 1912. X. Jahrg. Heft 11. S. 570. Nr. 165 der Literatur über Behrens.

Als Stirnrelief trägt sie eine ruhende weibliche Gestalt, ein Stimmungsvolles Werk des Bildhauers Eberhard Encke. Das Portal allein ist, im Gegensatz zu den vertikal ganz aufgeteilten Fenstergeschossen, von breiter Mauerfläche umrahmt und dadurch als solches von vornherein gekennzeichnet. —

Die nunmehr folgenden zwei Bureaugeschosse sind, um eine möglichst große Freiheit und leichte Auswechselbarkeit der Querwände zu erreichen, in eine sehr enge Reihung von schmalen Pfeilerfenstern zerlegt, die gleichmäßig vertikal durchgehen. Horizontal gehalten werden sie durch breite Stockwerkgesimse. Über dem oberen zieht sich noch ein Kniestock von wieder breit auseinander gestellten, zu dritt gekuppelten Fenstern hin, die einen neuen Takt in dieser reichen Fallsadenpartitur von

lauter verschiedenen Rhythmen an schlagen. Diese Vielheit findet ihre korrelative Bindung in der den Monumentalbau beherrschenden Zusammenfassung des kolossalen Walmdaches, das, etwas hinter dem stark ausladenden Kranzgesims zu-

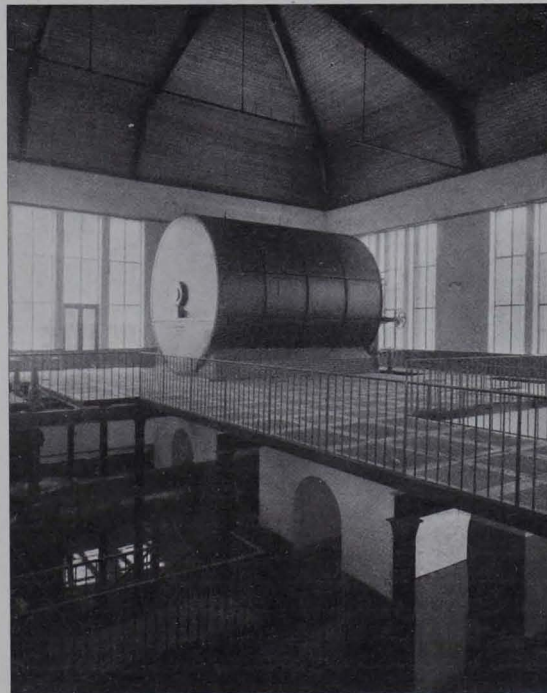


Abb. 199. Fabrikneubauten der Frankfurter Gasgesellschaft im Osthafen zu Frankfurt a. M. 1911 bis 1912. Inneres des Uhren- und Reglergebäudes